

REZENSIONEN



Film von Christian Weinert und Ferdinand Carriere

BLICKWECHSEL – Sichtweisen auf deutsche Freiwillige

Deutschland 2014
Original mit deutschen Untertiteln, 87 Min.

Noch ein Film über *weltwärts*? Ist da nicht schon alles gesagt? Stimmt, denn in der Regel folgen die Filme eh alle dem gleichen Muster und begleiten die deutschen Freiwilligen mit ihren Hoffnungen und Befürchtungen durch ihren Freiwilligendienst.¹ Stimmt nicht, haben sich die beiden Filmemacher Christian Weinert und Ferdinand Carriere gesagt und sich an die Arbeit für einen neuen Film über internationale Freiwilligendienste gemacht. Das Produkt heißt *Blickwechsel – Sichtweisen auf deutsche Freiwillige* und hatte Ende 2014 Premiere. Er ist der erste (zumindest deutschsprachige) Film über internationale Freiwilligendienste, der in seiner vollen Länge von fast 90 Minuten keinen einzigen Freiwilligen sprechen lässt. Stattdessen kommen ausführlich Projektleitende, Mitarbeitende

und Mentor*innen aus Südafrika, Ghana und Gambia mit ihren Perspektiven auf die deutschen Freiwilligen zu Wort. Damit leistet der Film einen wichtigen Beitrag, den Diskurs um *weltwärts* und Co. zu erweitern und endlich nicht mehr nur deutsche Perspektiven auf das Thema zu verbreiten. Der Film greift postkoloniale Kritiken an Freiwilligendiensten auf und möchte mit gängigen Erzähltraditionen brechen, indem er die Sprecher*innen-Position umkehrt: Weg von den Freiwilligen, hin zu den Menschen im Globalen Süden, die mit ihnen zusammen arbeiten. Leitfragen dabei sind: „Was denken [...] BegleiterInnen von Freiwilligen vor Ort über das Kommen und Gehen der deutschen Gäste? Welche sichtbaren und unsichtbaren Spuren hinterlassen Freiwillige in den Projekten aus Sicht von vor Ort lebenden Menschen?“ (Weinert und Carriere o. J.). Protagonist*innen sind z. B. die Schülerinnen Vithu und Lilitha Bhango aus

¹ Siehe u. a. die kulturweit Dokumentation (kulturweit o. J.) oder den aktuellen Film "Fernglück über weltwärts" (Dill-Riaz 2015).

Südafrika (0:28), die sich freuen nach den Traumata der Apartheid mit den deutschen Freiwilligen endlich „gute Weiße“ kennenlernen zu können. Der Priester Father Isaac Bernuyeanh aus Ghana (0:42) und der Manager Cosmos Yao Abiwu aus Gambia (0:58) berichten, wie dankbar sie sind, dass mit Hilfe von deutschen Freiwilligen Förderanträge für ihre Projekte genehmigt worden sind. Oder der Lehrer Lamin Jersey aus Ghana (1:16), der seine Irritation darüber äußert, dass die Freiwilligen, die als Lehrer*innen kommen, alle gar keine ausgebildeten Lehrer*innen sind. Die Interviewpartner*innen sprechen aus sehr unterschiedlichen Positionen und decken eine große Bandbreite an Meinungen und Erfahrungen ab: Vom Schwärmen über die „lovely volunteers“ (1:00) zu Einschätzungen, dass das „Programm, das die Entwicklungsleute hier machen, sinnlos“ (0:52) ist.

An dieser Stelle könnte ich Bilanz ziehen und den Film als eine gelungene Intervention in der deutschen *weltwärts*-Debatte darstellen, der die rassismuskritische Diskussion der letzten Jahre ernst genommen hat: Z. B. indem alle Interviewpartner*innen als aktive, für sich selbst sprechende Individuen mit Namen und Berufsbezeichnung dargestellt werden. Bevor ich ein Resümee ziehe, möchte ich jedoch zwei Fragen in die Diskussion mit einfließen lassen:

1. Wer spricht?

Es lohnt sich besonders den Film unter der postkolonialen Fragestellung „wer spricht?“ anzuschauen. Im Kontext von internationalen Freiwilligendiensten

gibt es die bereits vieldiskutierte Tendenz (glokal 2012; Kontzi 2015), dass koloniale Strukturen des Sprechens über den Globalen Süden fortgesetzt werden. Auf den ersten Blick bricht *Blickwechsel* mit dieser Tradition, in dem ausschließlich Menschen aus dem Globalen Süden selbst zu Wort kommen. Die Berichte werden als authentische Zeugnisse wahrgenommen, wie beispielsweise die Rezension des Freiwilligenmagazins *mittendrin* zeigt, in dem sie als „sehr direkt und frei“ (Mensing 2014) beschrieben werden. Doch lohnt es sich durchaus, eine Reihe von kritischen Fragen zu stellen.

Zuerst ist die Frage interessant, welche Rolle die Interviewer*innen selbst spielen. Welchen Einfluss hat die Tatsache, dass die Interviewer zwei weiße Männer aus Deutschland waren, die selbst ehemalige Freiwillige sind bzw. beruflich für Freiwilligendienste arbeiten? Welche (sozial erwünschten) Antworten werden dadurch möglicherweise provoziert? Welchen Einfluss und Effekt hat die Förderung des Projektes durch entwicklungspolitische² Geldgeber*innen?

Auf diese Fragen wird es keine endgültigen Antworten geben. Jedoch ist es wichtig, sie bei einer Bewertung des Films im Kopf zu behalten. Der Annahme folgend, dass es keine „machtfreien Räume“ gibt, müssen mögliche Wirkungen von globalen und

² Der Film wurde gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), die Stiftung Nord-Süd-Brücken, die Brot für die Welt Filmförderung sowie durch Werkleitz Halle.

gesellschaftlichen Machtverhältnissen auch bei Medienproduktionen und bei Interviews im Speziellen mitgedacht werden. Die Reflexion der eigenen Positionierung der Filmschaffenden und deren Auswirkungen auf die Inhalte ist leider eine zentrale Leerstelle des Films. Anstatt Machtverhältnisse auszublen- den hätten sie in den Interviews selbst oder durch eigene Reflexionen zu möglichen Implikationen transparent ge- macht und thematisiert werden können.

Des Weiteren wäre es wichtig zu fragen, in welchem Kontext die Interviews entstanden sind. Welchen Einfluss hat das Interviewsetting auf die Inhalte des Interviews? Konkreter gefragt, welchen Einfluss hat die Tatsache, dass die Interviews in aktuellen ‚Einsatzstel- len‘³ geführt worden sind? Drohten den Interviewpartner*innen ggf. Konsequenzen durch ihre Arbeitgeber*innen, falls sie zu ehrlich oder zu kritisch be- richteten? Mit welchen Folgen müs- sen ‚Einsatzstellen‘ möglicherweise von Seiten der lokalen Partnerorganisa- tionen, der deutschen Entsendeorganisa- tionen oder dem *weltwärts* Programm rechnen, wenn ihre Vertreter*innen Grundsatzkritik äußern oder Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse thema- tisieren würden?

Abgesehen von der Interviewsitua- tion ist die Frage „wer spricht?“ zudem hilfreich für die Analyse der (Post-)Pro- duktion des Filmes. Wie beeinflussen Regie und Schnitt das Konzept und die

Inhalte des Filmes? Welche Rolle spielt die gesellschaftliche Positionierung so- wie damit verbunden die eigenen Er- fahrungen und Perspektiven der Filme- maker? Welche Perspektiven sind im Filmteam nicht vertreten und wie wird damit umgegangen? Welche Entschei- dungen wurden bei der Konzeption des Films getroffen und welche Auswirkun- gen haben diese? Wer hat nach welchen Kriterien die Interviewpartner*innen ausgewählt? Wer hat über die Frage- stellungen entschieden? Wie und von wem wurde die Auswahl des Inter- viewmaterials getroffen, welche In- halte wurden (aktiv) weggelassen? Wurden die Filmausschnitte von den Interviewpartner*innen autorisiert?

Auch wenn im Detail nicht alle Fragen beantwortet werden können, wird bei *Blickwechsel* deutlich, dass der Film aus einer weißen deutschen Perspektive konzipiert, umgesetzt und produziert wurde. Das bedeutet, dass – anders als die erste Wirkung des Filmes – auf der Metaebene kein Bruch mit der domi- nanten Sprecher*innen-Position statt- gefunden hat. Jenseits der personellen Besetzung des Teams und der damit ver- bundenen Fragen, wer möglicherweise (finanziell) durch den Film profitiert, sowie darüber Karriere machen und als Experte anerkannt werden wird, ist die Frage der ideologischen Perspekti- ve, die dem Film zugrunde liegt zentral. Um diese zu ergründen kann uns die zweite Reflexionsfrage helfen:

2. Welche Wirkungen erzielt der Film?

Das Konzept, Freiwillige in den Glo- balen Süden zu ‚entsenden‘ kommt aus

3 Zur Diskussion der Begriffe ‚Einsatzstelle‘, ‚Entsendung‘, ‚Freiwilligendienst‘ etc. siehe Brüggemann 2012.

der Ideenschmiede europäischer Friedens- und Entwicklungspolitik. Es wurde immer wieder heftig dafür kritisiert, dass sich alles um die Freiwilligen (meist aus dem Globalen Norden) dreht und diese konsequent im Mittelpunkt der finanziellen Zuwendung sowie des öffentlichen Interesses stehen. *Blickwechsel* verschiebt vordergründig die Perspektive weg von den Freiwilligen, belässt sie jedoch als die eigentlichen Protagonist*innen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, ja verstärkt regelrecht durch das Sprechen über die Freiwilligen noch ihre zentrale Position im Diskurs. Die Filmemacher tragen durch ihr Konzept und ihre Fragestellungen zu einem *agenda setting* bei, einer Festschreibung von (Deutschen) Freiwilligen als Referenzpunkt und wichtiges aktuelles Thema in Nord-Süd-Beziehungen. Damit gehen sie über die Tatsache hinweg, dass ihre Interviewpartner*innen möglicherweise mit ganz anderen Themen beschäftigt sind und von alleine nicht den Wunsch verspürt hätten noch einen weiteren Film zu deutschen Freiwilligen auf den Markt zu bringen.

Ein zentrales Mittel des Filmes ist es, die Interviewpartner*innen über die Anzahl an Freiwilligen zu definieren, mit denen sie schon zusammengearbeitet oder -gelebt haben. Indem der Film ausschließlich Menschen porträtiert, die direkt in die Strukturen der Freiwilligenprogramme eingebettet sind, bringt er sich selbst um spannende Perspektiven. Radikale Kritik, so bell hooks (1984), findet sich immer an den Rändern und nie im Zentrum.

Es gibt die Realität, dass Menschen im Globalen Süden begeistert sind über die deutschen Freiwilligen. Es gibt auch die Realität, dass es Menschen gibt, die ihnen skeptisch gegenüberstehen oder gar Freiwilligendienste als aktuelle Form der Kolonisierung beschreiben. Es gibt folglich nicht „die eine Perspektive“ des Globalen Südens, vielmehr sind die unterschiedlichen Stimmen geprägt von Erfahrungen, politischen Haltungen sowie eigenen Interessen. Die Entscheidung, wer für einen solchen Film interviewt wird und damit Eingang in den deutschen Diskurs findet, ist also höchst politisch.

In diesem Zusammenhang ist auffällig, dass im Film eines der zentralen Argumente in der bisherigen Diskussion fehlt: das Argument der „Indienstnahme des Globalen Südens“ für die „Ausbildung deutscher Jugendlicher“ (Buckendahl 2012: 79), das beispielsweise die Interviewpartner*innen von Paul Buckendahl in einer der wenigen wissenschaftlichen Arbeiten über *weltwärts* Partnerperspektiven formuliert haben. Welche Handlungsempfehlungen würde der Film empfehlen, wenn er internationale Freiwilligendienste als eine „Instrumentalisierung des Süden[s] zum Zwecke individueller Selbsterkenntnis“ beschreiben würde, die „nicht zufällig [ist], sondern ein System“ (van Baaijen 2010: 62-64)? Oder sich durchgehend für Perspektiven wie die von Alfred Tibenderana aus Tansania entschieden hätte, der sagt: „Als hätten wir Zeit und Lust die ganze Zeit so weiter zu leben und kostengünstig, wie Sklaven für die Weißen

zu arbeiten. Würden das Weiße machen? [...] Schließlich soll der Schwarze glücklich sein, dass sie [die Weißen] da sind, der soll sich nicht beschweren, der soll sich freuen und machen – es ist doch ein Privileg mit Weißen zusammenarbeiten zu dürfen“ (Buckendahl 2012: 79).

Indem ein Film wie *Blickwechsel* jedoch jede Kritik an den Freiwilligenprogrammen zwischen zwei bis drei Lobreden einbettet, hat er politische Wirkung. Um nicht zu sagen, er ist tendenziös. Würde monatlich ein Film mit vielfältigen Stimmen aus dem Globalen Süden über deutsche Freiwillige erscheinen, stünden wir vor einer anderen Situation. In einer Diskussion, in der diese Stimmen jedoch wie eine Nadel im Heuhaufen zu suchen sind, besteht die Gefahr, dass die wenigen existierenden zu ‚den authentischen Stimmen‘ des Globalen Südens gemacht werden und sie stellvertretend für ein imaginiertes Kollektiv des Globalen Südens herhalten, wie die oben erwähnte Rezension auf freiwilligenmagazin.de zeigt: „Und obwohl – oder vielleicht auch gerade weil – die Meinungen und Geschichten sehr persönlich sind, könnte man sie wohl, wenn man die Namen von Orten und Personen austauscht, in den meisten der Länder finden, in denen deutsche Freiwillige ihr Jahr verbringen“ (Mensing 2014). Gerade das Alleinstellungsmerkmal des Filmes, dass die Begleiter*innen der Freiwilligen zu Wort kommen, macht seine schwammige, nicht an die Substanz gehende Kritik an Freiwilligendiensten so gefährlich. Birte Mensing, die Rezensentin

des Filmes auf freiwilligenmagazin.de schließt ihre Rezension erleichtert mit dem Kommentar ab, dass „der Film nicht völlig desillusionierend“ (ebd.) sei. Das Ziel, dass Freiwillige „reflektierter an den Freiwilligendienst rangehen“ (Freie Radios 2014, 0:12) haben die Filmemacher durch den Film erreicht. Aber was ist die Konsequenz? Welche Handlungsaufforderung soll vermittelt werden? Im Film wird durch den Priester Father Isaac Bernuyeanh aus Ghana (0:48) folgender Ausblick gegeben: „Ich möchte sagen, dass man dort [in Deutschland] nur eine Perspektive kennt. Die andere Seite der Geschichte fehlt. Wenn dort Politik für Dritte-Welt-Länder entschieden wird, weißt du, was du erlebt hast und kannst andere aufgrund deiner Erfahrungen informieren. Du kannst dazu beitragen, eine Politik zu ermöglichen, die den afrikanischen Kontinent verändert.“ Das ist sehr nahe an der Rhetorik des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Wie anders würde der Film wirken, wenn Stimmen wie die von Surendra Gadekar von Sampoorna Kranti Vidyalyaya, einer *weltwärts*-Partnerorganisation in Indien, den Ton angegeben hätten: „Die heutige Weltwirtschaftsordnung ist auf Ausbeutung und in einigen Fällen geradezu auf die Plünderungen von Gesellschaften des Globalen Südens ausgerichtet. Das systematische Plündern, das die Regierungen des Globalen Nordens betreiben, wird aktuell erleichtert durch die Mithilfe von Kollaborateuren in den lokalen

Eliten. Die Motivation des BMZ ist es, deutsche Jugendliche für die globalisierte Welt vorzubereiten, um die hegemoniale Weltwirtschaftsordnung aufrechtzuerhalten. Dieses System ist nicht nachhaltig und letztlich keinem von Nutzen“ (Gadekar 2012).

Die Beschäftigung mit dem Film ist spannend und lohnt sich auch deshalb, da er den aktuellen Zeitgeist in der entwicklungspolitischen Szene trifft. Nach vielen Jahren postkolonialer Kritik wird diese immer stärker aufgegriffen und es gibt zahlreiche Versuche, sie in die eigene Arbeit zu integrieren. Es wird immer schwerer für Organisationen sich nicht mit Kolonialismus, Rassismus und globalen Machtverhältnissen auseinanderzusetzen, nicht zuletzt da es durch Teilnehmende, Freiwillige sowie Ehrenamtliche und Trainer*innen immer wieder eingefordert und auf die Tagesordnung gesetzt wird. In unserer Arbeit bei *global e. V.* stellen wir fest, dass postkoloniale Kritik zwar diskutiert und zu einem gewissen Grad auch angenommen wird. Indem sie jedoch meist nur partiell angewendet wird – z. B. mit Einheiten auf Vorbereitungsseminaren zum Thema „Stereoype in Blogs“ und nicht als Querschnittsaufgabe der eigenen Organisationsentwicklung – wird sie inkorporiert, entschärft und abgeschwächt. Damit geht die fundamentale Kritik auf dem Weg verloren und sowohl die Freiwilligen als auch ihre Organisationen können weiter machen wie bisher. Freiwillige reisen weiterhin in den Globalen Süden, nur etwas stärker sensibilisiert als vorher. Kurz: Die globalen Machtverhältnisse und die Schiefen

in den Strukturen sowie der Verteilung von Privilegien bleiben erhalten. Die Idee von *Blickwechsel* und die Lösungsansätze, die der Film vermittelt – nämlich weiterhin Freiwillige zu versenden, die aber reflektierter und respektvoller sind – stehen daher stellvertretend für aktuelle Debatten in der *weltwärts-Szene*. Menschen aus dem Globalen Süden zuzuhören ist ein elementarer Schritt. Solange aber die Entscheidungsmacht, wer zu welchen Themen gehört wird und welche Konsequenzen daraus zu ziehen sind im Globalen Norden liegen, ist an den kolonialen Strukturen noch nichts grundlegend geändert.

Timo Kiesel

M.A. in Postcolonial Studies und systemischer Berater und Organisationsentwickler (SG) | Aktiv bei *global e. V.* und Initiator des Films „White Charity – Schwarzsein und Weißsein auf Spendenplakaten“

kiesel@global.org

Literaturverzeichnis

- van Baaijen, Andres (2010): *Schöne neue Welt – Fernweh und Projekttourismus. Gedanken zum Verhältnis des Nordens zum Südens*, in: Von Trommlern und Helfern. Beiträge zu einer nicht-rassistischen entwicklungspolitischen Bildungs- und Projektarbeit, hrsg. von Berliner entwicklungspolitischer Ratschlag e. V., Berlin, S. 62-64.
- Brüggemann, Anna (2012): *Motorradhelm statt Tropenhelm*, in: Wer ändern einen Brunnen gräbt. Rassismuskritik//Empowerment//Globaler Kontext, hrsg. von Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag, Berlin.

- Buckendahl, Paul (2012): Empfänger-Kritik am weltwärts-Programm?! Eine postkoloniale Perspektive., Diplomarbeit im Studium „Internationale Entwicklung“ der Universität Wien, <http://www.whitecharity.de/Buckendahl.pdf> (Zugriff am 12. April 2015).
- Dill-Riaz, Shaheen (2015): Distant Fortune, <http://dill-riaz.com/distant-fortune/> (Zugriff am 13. April 2015).
- Freie Radios (2014): Blickwechsel – Gespräch mit Ferdinand Carriere, <https://www.freie-radios.net/67256> (Zugriff am 12. April 2015).
- Gadekar, Surendra (2012): Freiwillige sind keine Roboter. Erfahrungen einer indischen Organisation mit deutschen Freiwilligen; in: Wer ändern einen Brunnen gräbt... Rassismuskritik // Empowerment // Globaler Kontext, hrsg. von Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag, <https://weranderneinenbrunnengraebt.wordpress.com/2012/09/15/freiwillige-sind-keine-roboter/> (Zugriff am 12. April 2015).
- glokal e.V. (2012): Mit kolonialen Grüßen, <http://www.glokal.org/publikationen/mit-kolonialen-gruessen/> (Zugriff am 12. April 2015).
- hooks, bell (1984): Feminist Theory. From margin to center, Cambridge MA.
- Kontzi, Kristina (2015): Postkoloniale Perspektiven auf weltwärts. Ein Freiwilligendienst in weltbürgerlicher Absicht, Baden-Baden.
- kulturweit (o. J.): Ein Dokumentationsfilm, <http://www.kulturweit.de/sprachvarianten/dokumentationsfilm.html> (Zugriff am 12. April 2015).
- Mensing, Birte (2014): Filmprojekt „Blickwechsel“: Kritische Perspektive der Gastländer auf Freiwilligendienst, in: mittendrin – magazin für engagement und freiwilligenkultur, <http://www.freiwilligenmagazin.de/filmprojekt-blickwechsel-kritische-perspektive-der-gastlaender-auf-freiwilligendienst/> (Zugriff am 12. April 2015).
- Weinert, Christian und Ferdinand Carriere (o.J.): Blickwechsel. Film. Seiteninfo, https://www.facebook.com/blickwechsel.film/info?tab=page_info (Zugriff am 13. April 2015).